

Neue Volksmusik im Haberhaus

Ein Volksmusik-Konzert für Ohren und Augen

«Doppelbock» und «eCho» im Doppelpaket, das ist, der etwas sperrigen Namensgebung zum Trotz, erfrischende moderne Volksmusik, weit entfernt von den süß-sulzenden Musikantenstadel-Darbietungen wie auch von den schleppenden Heimatklängen bodenständiger Vereine.

BARBARA ACKERMANN

Wo Christine Lauterburg auftritt, da gibt es meist nicht nur etwas zu hören, sondern auch etwas zu sehen. Die Sängerin, welche einst ganze Heerscharen von Volksmusik-Bewahrern gegen sich aufbrachte, weil sie das Jodeln mit Technomusik und anderen gewagten Tönen paarte, liebt es ganz offensichtlich, ihre Kostüme dem Anlass anzupassen. Die Lederhose geschmückt mit martialischen Rockerketten und einem Totenkopf, das Dirndloberteil blutrot, so gab sie als Sensefrau am Samstag ihren Einstieg.

Das Programm des Abends war dem Thema Tod gewidmet. Im Zuschauerraum wurde es dunkel, und langsam tauchte «Doppelbock» auf der Bühne im Lichtkegel auf, begleitet von einem sich steigernden Rauschen der grossen Conga, deren Wummern am Schluss beinahe bedrohlich klang. Der Auftakt war geglückt.

Von Krieg und Liebe, von Folter und grauslichen Geschehnissen, aber auch von Sehnsucht, Geistern und Bauernschlauheit handelten die Lieder und Moritaten, welche die beiden Gruppen zusammengetragen hatten. Ein, zwei neuere Texte waren dabei, doch zumeist handelte es sich um älteres bis sehr altes Liedgut, das sie zum Teil ungewohnt aufbereitet und instrumentalisiert hatten. Ein musikalisches Bilderbuch, tiefsinnig,



Christine Lauterburg ist sichtlich «im Schuss» am Konzert von «eCho» und «Doppelkopf» im Haberhauskeller. (Foto: Peter Pfister)

humorvoll, schwarz und frech, die Werbung hatte sicher nicht zu viel versprochen.

WILLKOMMENES PAUSENBIER

Einige Lieder waren bekannt, der grössere Teil nicht, doch die Sängerinnen, Christine Lauterburg und Corin Curschellas, untermalten sie mit lebhafter Mimik. Woran es lag, dass im ersten Teil des Abends einfach keine rechte Stimmung aufkommen mochte, ist schwer zu sagen. Am musikalischen Können von «Doppelbock» sicher nicht, und es war auch nicht so, dass «eCho» gepatzt hätte. Vielleicht brauchten die beiden Gruppen einfach etwas Zeit, wieder zusammenzufinden. Ab und zu gab es ein kleines Zögern, kurze fast nicht bemerkbare Pausen. Corin Curschellas verhaspelte sich im Text und Dide Marfurts Ansagen kamen auch nicht flüssig. Alles Kleinigkeiten, aber im Gesamten doch so störend,

dass das Pausenbier schliesslich hochwillkommen war.

SPIELFREUDE VEREINTE SIE

Gottseidank änderte sich das alles im zweiten Teil. Jetzt zeigten die beiden Gruppen, was sie drauf hatten. Die Musik begann zu grooven, Rock, Jazz und Zigeunerklänge brachten sich ein, und Witz und Spielfreude vereinten «Doppelbock» und «eCho» in einem explosiven Doppelpaket. Christine Lauterburg jodelte bis in die höchsten Töne, dass es eine Freude war, und die warme erdige Stimme von Corin Curschellas ergänzte sie wunderbar. Beide experimentierten frei und frech, liessen Schreie, Schluchzer und «Giesger» ertönen und benutzten ihre Stimmen auch wie Instrumente. Ganz im Gegensatz dazu Walter Lietha, der seinem altbekanntesten Folksängerstil treu blieb. Fast fühlte man sich bei seinem Auftritt an die ersten Openairs auf

der Lenzburg zurück versetzt. Sehr schön dann aber die Lieder – manche kanonartig arrangiert –, welche die drei gemeinsam sangen.

UND WIEDER DIE CONGA

Von den Musikern fielen vor allem der Geiger Matthias Linke und Markus Maggiori mit seinem Sammelsurium an Pfeifen und Trommeln auf. Letzterer musste sich ab und zu sichtbar zurückhalten, um die Sänger nicht zu übertönen. Immer ist ihm das nicht gelungen. Natürlich war das gesamte Instrumentarium von «Doppelbock» nicht nur sehens-, sondern auch hörens- und wurde auf hohem Niveau bespielt.

Den begeisterten Applaus des Publikums hatten die Gruppen schliesslich wohl verdient, und stimmungsvoll liessen sie den Abend nach mehreren Zugaben wieder mit der grossen Conga ausklingen.